

## Vorwort zur 2. Auflage

Schon wenige Wochen nach Erscheinen dieses Buches war die erste Auflage restlos vergriffen, und der Verlag mußte sich rasch zu einer zweiten Auflage entschließen. Dieser ungewöhnliche Erfolg des Buches zeigt, daß die Autoren ein Thema aufgegriffen haben, das bei Theoretikern und Praktikern der Erziehung gleichermaßen auf lebhaftes Interesse stößt und offenbar mitten in die gegenwärtige pädagogische Auseinandersetzung hineintritt.

In der Tat erfährt die reformpädagogische Bewegung der Jahrhundertwende derzeit in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion ebenso wie beim breiten pädagogischen Publikum eine augenfällige Renaissance. War die erziehungswissenschaftliche Aufarbeitung dieser Epoche der Geschichte der Pädagogik lange Zeit nur stockend vorangekommen, so überschwemmen neuerdings Monographien zu einzelnen Reformpädagogen und zur Gesamtbewegung den Buchmarkt und füllen Aufsätze zu diesem Thema die entsprechenden Fachzeitschriften. Wer sich gegenwärtig nach zukunftsweisenden Schulreform-Konzepten und nach fortschrittlichen Erziehungsmethoden umsieht, wird durchwegs auf Schulentwürfe und pädagogische Gedanken verwiesen, die auf das stattliche Alter von beinahe hundert Jahren zurückblicken und nicht nur Schnee vom vergangenen Jahr, sondern *Schnee vom vergangenen Jahrhundert* sind. Die Erziehungsmethoden von Reformpädagogen wie Rudolf Steiner, Maria Montessori, Célestin Freinet u.a. erfreuen sich augenblicklich einer Verbreitung, von der ihre Schöpfer zeitlebens nur träumen konnten.

Wem diese Wiedergeburt reformpädagogischer Konzepte überraschend erscheint, dem sei zu bedenken gegeben, daß die pädagogische Entwicklung nicht linear fortschreitet, sondern treffender im Bilde eines nach zwei Seiten ausschlagenden Pendels beschrieben wird: auf der einen Seite ein objektivistischer Pol – Kultur und Gesellschaft –, auf der anderen ein subjektivistischer – Natur und Individuum. Dabei wird das Pendel nicht nur immer dann nach der subjektivistischen Seite hin angestoßen, wenn es zuvor allzu stark nach der objektivistischen Seite hin bewegt wurde, sondern vor allem dann, wenn Kultur, Gesellschaft, Tradition und Zivilisation fragwürdig werden und in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Herman Nohl hat gewiß nicht sehr danebengegriffen, als er die (deutsche) Reformpädagogik einer bestimmten antiaufklärerischen und die Entwicklung des Individuums

betonenden Geisteshaltung zuordnete, für die er 1911 die Bezeichnung „Deutsche Bewegung“ einführte<sup>1</sup>.

Auch heute ist schwerlich zu verkennen, in wie hohem Maße die Wiedererweckung reformpädagogischer Gedanken einem grassierenden gegenauflärerischen Ressentiment und einer bisweilen sogar vulgären Polemik gegen die Verkopfung und Rationalisierung unserer modernen Welt geschuldet wird. Wenn gelegentlich die Ansicht vertreten wird, die Reformpädagogik der Jahrhundertwende stelle die zeitgemäße pädagogische Antwort auf die Modernisierung von Welt und Gesellschaft dar, so kann dem mit nicht minderem Recht entgegengehalten werden, die reformpädagogische Bewegung habe sich auch als ein antimodernistischer Protest nach Art einer konservativen Revolution verstanden; um diese Deutung plausibel zu finden, genügt es, an das Pathos zu erinnern, mit dem Ellen Key, Maria Montessori u.a. das Kind vergöttlicht haben, und in dem irrationalen Gebraü zu rühren, mit dem der „Rembrandtdeutsche“ Julius Langbehn das Jahrhundert des Kindes zu taufen versucht hat. Dafür kann aber auch ein so unverdächtiger Zeuge wie Thomas Mann aufgerufen werden, der hellstichtig und mit der untrüglichen Intuition des Dichters angesichts der heraufziehenden Reformpädagogik in sein Notizbuch schrieb: „Ich rieche Morgenluft. Im Verhältnis zur Natur, zur Landschaft, zum Wandern: viel echte und unmittelbare Romantik; reine, unverhunzte Gefühlsintensität.“<sup>2</sup>

Daß seit der sogenannten Wende 1989 in den Ostblockstaaten und in den neuen Bundesländern nach der Reformpädagogik wie nach einem Heils- und Lösungswissen gehäçcht wird, erscheint verständlich, nachdem eine ganz und gar von den objektiven Mächten von Staat, Partei und Ideologie beherrschte Pädagogik zusammengebrochen ist und nach anderen – eben „alternativen“ – Wegen gesucht wird. In den alten Bundesländern ist es die Ernüchterung über die Ende der 60er Jahre verheißungsvoll begonnene und mit viel sozialwissenschaftlichem Aufwand betriebene Bildungsreform, deren Ergebnisse, gemessen an den damals gesetzten Zielen und eingedenk vieler unbeabsichtigter Nebenwirkungen, nicht befriedigen und so zum Rückgriff auf längst vergessen geglaubte Ideen und Entwürfe lenken.

Der hier vorgelegte Sammelband will in diese lebhaftige Diskussion eingreifen und einige neue Aspekte der Reformpädagogik aufzeigen. Waltraud Harth-Peter erörtert kritisch sowohl die unvermutete Aktualität reformpädagogischer Gedanken als auch die problematische Rezeptionsweise des Kanonisierens. Konnte man vor rund zwanzig Jahren noch von einer recht uneinheitlichen Einschätzung der reformpädagogischen Bewegung in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart reden und nebeneinander von einem Ignorieren, Polemisieren und Kanonisieren sprechen<sup>3</sup>, so scheint sich heute eine Tendenz zum Kanonisieren breitzumachen, indem man nach der Reformpädagogik wie nach einem Schlüssel zur Lösung unserer heutigen

Erziehungsprobleme greift und ihren vermeintlich „bleibenden Ertrag“, das „pädagogisch Gültige“ fassen und bewahren will. Michael Winkler diskutiert in seinem überaus anregenden Beitrag die Frage nach der Alternativität alternativer Schulen und kommt zu dem nicht wenig verblüffenden Schluß, daß das Alternative alternativer Schulen weniger in ihrer Andersheit, sondern vielmehr darin gesehen werden müsse, daß sie im Namen der pädagogischen Vernunft einen immer wiederkehrenden Protest gegen pädagogische Reduktionismen und Abblendungen im Schul- und Erziehungsalltag und damit einen permanenten Motor pädagogischer Erneuerung darstellen. Gabriele Weigand stellt in ihrem Beitrag einen Schweizer Reformpädagogen vor, der hierzulande bisher fast vollständig vernachlässigt worden ist. Dabei kommt seiner auf dem Höhepunkt der reformpädagogischen Bewegung vorgetragenen Kritik an einem leeren Aktionismus und seinem Plädoyer für ein sinnvolles Tätigsein und ein vernünftiges Handeln bis auf den heutigen Tag ungebrochene Aktualität zu. Winfried Böhm unterzieht das modische Konzept des „Praktischen Lernens“ einer kritischen Analyse und gelangt zu seiner Charakterisierung als dem vorläufig letzten Versuch, ein Problem zu lösen, das schon die Reformpädagogik vergeblich zu bewältigen trachtete und das grundsätzlich unlösbar erscheint: die Aufhebung des Hiatus zwischen Schule und Leben. Der letzte und bei weitem umfangreichste Beitrag zu diesem Buch stammt aus der Feder des Prager Pädagogen Karel Rýdl und ist in seinem informatorischen Wert gar nicht hoch genug einzuschätzen. Zum ersten Male wird hier ein konziser, gleichwohl umfassender Überblick über die Reformpädagogik in der Tschechoslowakei von der Jahrhundertwende bis 1948 geboten, einem Land also, in dem die reformpädagogischen Ideen bis vor kurzem verpönt waren und unterdrückt wurden und von dem unsere Kenntnis seiner Erziehungsgeschichte eher spärlich ist.

Vier der fünf hier vorgelegten Beiträge wurden als Vorträge gehalten: der erste als Gastvorlesung im Sommersemester 1992 an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster, der zweite im November 1992 an der Domschule in Würzburg, der vierte im März 1993 beim 14. Würzburger Lehrertag und der fünfte im März 1991 in der Klasse Geisteswissenschaften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste in München. Die Eigenart des gesprochenen Wortes macht manche Zuspitzung ebenso verständlich wie verzeihlich.

Mit der Neuauflage verbinden die Autoren, die nicht nur fachlich, sondern auch freundschaftlich miteinander verbunden sind, den Wunsch, daß diese ihre gemeinsame Veröffentlichung zu einer weiteren Klärung und Versachlichung der aktuellen Debatte über die Reformpädagogik und die als ihre Ableger kursierenden Alternativen beitragen möge. Auch diese Neuauflage wendet sich an solche Leser, denen es nicht nur oberflächlich

um pädagogische Modeerscheinungen geht; sie ist vielmehr denen gewidmet, die sich um kritische Auseinandersetzung und um ein eigenes begründetes Urteil bemühen.

*Im März 1994*

*Winfried Böhm  
Waltraud Harth-Peter*

### *Anmerkungen*

- 1 Herman Nohl: Die Deutsche Bewegung. Hrsg. von O.F. Bollnow und F. Rodi, Göttingen 1970.
- 2 Vgl. dazu Ludwig Fertig: Vor-Leben. Bekenntnis und Erziehung bei Thomas Mann, Darmstadt 1994.
- 3 Winfried Böhm: Zur Einschätzung der reformpädagogischen Bewegung in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart, in: Pädagogische Rundschau 28 (1974), S. 763-781.